

**„Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn! Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft. Durch sie sind uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt, damit ihr dadurch Anteil bekommt an der göttlichen Natur, die ihr entronnen seid der verderblichen Begierde in der Welt. So wendet alle Mühe daran und erweist in eurem Glauben Tugend und in der Tugend Erkenntnis und in der Erkenntnis Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld und in der Geduld Frömmigkeit und in der Frömmigkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe die Liebe zu allen Menschen. Denn wenn dies alles reichlich bei euch ist, wird's euch nicht faul und unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus. Wer dies aber nicht hat, der ist blind und tappt im Dunkeln und hat vergessen, dass er rein geworden ist von seinen früheren Sünden. Darum [...] bemüht euch desto mehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen. Denn wenn ihr dies tut, werdet ihr nicht straucheln und so wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilands Jesus Christus.“**

**(2. Petrus 1,2–11 | Lutherbibel 1984 © Dt. Bibelgesellschaft)**

Liebe Gemeinde,

I.

wir leben in der Zeit der Fülle, des Viel und Zuviel. So viel Informationen. So viel Technik. So viel Wohlstand. So viel Komfort. So viele Möglichkeiten. So viel – manchmal ist es schon zu viel.

Dazu so viel Unverständnis und Hass, so viel Druck und Zeitnot, so viel Angst, Resignation und Hoffnungslosigkeit. So viel – manchmal ist es zu viel.

Angesichts der Fülle von Gutem und erst recht Schlechtem ist Fasten in unserer Zeit eine plausible Praxis. Nach den Süßigkeiten der Adventszeit, dem reichhaltigen Essen zu Weihnachten und den Bonbons, die zu Fasching von den Wagen geworfen wurden, es nun einmal gut sein lassen. Das ist förderlich für die Gesundheit.

Es einmal langsamer angehen lassen, auf den für viele schon selbstverständlich gewordenen Blick aufs Smartphone für ein paar Wochen verzichten, dazu muss man kein Christ sein. Solche Hinweise können einem auch Lebensberater geben.

II.

In einer Zeit des Viel und Zuviel ist der Gedanke von Verzicht und Fasten in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Fasten und Verzicht sind gut verständlich. Doch einfach auf dieses oder jenes verzichten, ist nicht das, worauf es in der heute beginnenden Passions- und Fastenzeit ankommt.

Erfahren, dass etwas weniger auch reicht – wahrnehmen, dass es mir guttut, wenn ich mich einmal beschränke – Verzicht als Lebenskonzept erproben. All das ist nicht verkehrt, kann mir sogar in meinem Leben helfen, aber es ist nicht das, was in der Passions- und Fastenzeit im Mittelpunkt steht.

### III.

Es ließe sich sogar mit Fug und Recht behaupten: Es ist gerade das Gegenteil. Die Botschaft der heutigen Epistel beginnt gerade nicht mit dem Aufruf, den Gürtel enger zu schnallen und auf Tage des Überflusses nun ein paar Tage der Selbstbeschränkung folgen zu lassen.

Sondern los geht es auch hier mit der Fülle. Mit dem Viel, das niemals zu viel sein kann: Mit viel Gnade und viel Frieden. Mit dem Geschenk von allem, was uns zum Leben und zu einem Verhältnis mit Gott dient. Herrlichkeit blitzt auf. Kraft ist uns geschenkt. Die allergrößten Verheißungen stecken in einem Umschlag, auf dem als Adressat geschrieben steht: „Für dich!“. Ja, es wird immer unglaublicher. Wir erhalten durch die Taufe und im Glauben an Jesus Christus Anteil an dem, wer und wie Gott selbst ist. All das sagt uns Gott in seinem Wort zu.

Es ist viel, unglaublich viel. Fülle und noch mehr Fülle. Die Fastenzeit beginnt im warmen Sommerregen von Gottes guten Gaben.

### IV.

Jenseits der positiven Auswirkungen auf die körperliche und psychische Gesundheit hilft uns das Fasten in der Fastenzeit nur dann, wenn unser Verzicht auf das Viel und Zuviel in dieser Welt uns die Fülle von Gottes Gaben wieder neu in den Blick rückt.

Es geht eben nicht um Selbstkasteiung, nicht darum, mir oder sonst wem zu zeigen, dass ich mich eben doch im Griff habe. Sondern im Verzicht wird der Lärm leiser, der meinem Leben sonst den Takt vorgibt. Im Fasten entdecke ich etwas von dem, was wirklich im Leben zählt, nämlich Gott. Und ich nehme wahr, wie reich ich von ihm beschenkt bin. Denn so gesehen sind wir als Christenmenschen Hochbegabte.

### V.

Nun schließen sich Hochbegabung und Tun nicht aus. So war es bei den Tenniswunderkindern Steffi Graf und Boris Becker – und so ist es noch heute, etwa beim Darts-Wunderkind Luke Littler. Ganz sicher sind sie jeweils mit einer gehörigen Portion Talent und Begabung auf die Welt gekommen – aber zum Ziel kommt all das eben erst durch regelmäßiges Training.

In gewisser Weise lässt sich das vergleichen mit dem vielen Guten, was wir von Gott geschenkt bekommen haben. Auch wir sind hochbegabt. Und nutzen können wir diese Hochbegabung, wenn wir nicht bloß auf dem Sofa sitzen, sondern mit dem, was Gott uns geschenkt hat, auch etwas anfangen.

### VI.

Der Glaube an Gott, den wir selbst ja nicht gemacht haben, sondern den Gott selbst uns geschenkt hat, gleicht dem Hut eines Zauberers, aus dem immer mehr hervorquillt – so viel, wie man darin nie vermutet hätte.

So bringt der Glaube Tatkraft hervor – also das anzupacken, was dran ist. Aber auch Erkenntnis, die mehr ist als das Verstehen einer Formel, sondern eine angemessene Wahrnehmung der Welt als Schöpfung Gottes und ein Erkennen von Gott als dem, der uns liebt. Daneben auch Selbstbeherrschung und Geduld, Liebe zu den christlichen Geschwistern und nicht zuletzt Liebe zu den Menschen, die keine Christen sind, uns vielleicht sogar misstrauisch oder feindlich gegenüberstehen.

Wir sind hochbegabt mit dem Glauben an Jesus Christus. Und dieser Glaube zielt am Ende darauf, worauf auch Jesu Wirken, sein Leben und Sterben abgezielt haben: nämlich auf die Liebe zu den Menschen.

VII.

Nun wissen wir alle, dass sich die Tricks eines Zauberers geschickter Täuschung verdanken. Dass ein solcher Künstler scheinbar Kaninchen und meterlange Tücher aus dem Zylinder zaubert, hat eben nichts mit überweltlichen Kräften oder einem unfassbaren Stauraum in der Kopfbedeckung zu tun, sondern mit Ablenkung und Illusion.

Im Glauben an Jesus Christus ist es anders. In dem ist wirklich all das angelegt, ja mehr noch: schon in ihn hineingelegt. All das steckt im Glauben: Tatkraft und Erkenntnis, Selbstbeherrschung und Geduld, Liebe – ja, sogar Feindesliebe. All das quillt und quillt und quillt aus dem Glauben heraus – es sei denn wir benutzen ihn als Ablage. Für das viele, was uns im Leben beschäftigt, was an Gutem und weniger Gutem viel und so oft eben auch zu viel ist.

Da liegt der Glaube dann ganz unten unter einem riesigen Stapel von Erfreulichem und vor allem auch Unerfreulichem. Und das, was aus dem Glauben hervorquillt, kommt gar nicht zum Vorschein, weil so vieles draufliegt.

VIII.

Wenn wir jetzt gleich Beichte miteinander feiern, dann passiert da nichts anderes, als dass Jesus Christus selbst den Glauben, den Gott uns geschenkt hat, wieder aus der Versenkung unseres Lebens hervorholt.

Dann nimmt Christus uns all das Viele ab, was unseren Glauben begraben hat: die Freuden und Sorgen des Lebens, sodass unser Glaube wieder atmen kann.

Dann wird unser Blick wieder frei dafür, dass auch wir hochbegabt sind. Und wir entdecken Stück für Stück, was in diesem Glauben drinsteckt und was Gott durch diesen Glauben mit uns und unserer Welt anstellen kann: dass nämlich von Gott her das Miteinander von uns Menschen anders werden kann, als wir es sonst gewohnt sind.

Und hier kann dann auch ein Fasten ansetzen, das dieses oder jenes bleiben lässt, weil es unserem Gottvertrauen nicht guttut. Das ist dann richtiges Fasten.

\*

IX.

So leben wir in einer Zeit, in der vieles viel und manches auch zu viel ist. Und wir sind darauf angewiesen, dass Gott selbst unseren Glauben vom Schutt des Vielen befreit, was uns von ihm ablenkt und uns auf andere und anderes hinlenkt.

Aber eines ist niemals zu viel: Die Liebe Gottes zu uns Menschen, die auch wir heute Abend in der Beichte wieder erfahren. Die Befreiung zur Liebe ist von Jesus Christus teuer erkaufte worden und doch so gern von ihm für uns gegeben. Weil er uns liebt. Dich und dich und dich und mich.

Diese Zusage können wir nicht oft genug hören. Und hier gibt es auch kein „zu viel“! Ja, und hier müssen wir auch nicht fasten und verzichten. Sondern das ist das, woran wir uns festhalten können, jeden Monat, jeden Tag, jede Stunde und jede Sekunde.

Amen.